

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postzuschlag 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Interimsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Stompplierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Interimsteils 40 Pf. — Einmütige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Mittliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozialnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 173.

Mittwoch, den 27. Juli 1910.

150. Jahrgang.

Die im Amtsbezirk Wehlig ausgefallene technische Maß- und Gewichtskontrollen, welche nach meiner Kreisblattbekanntmachung vom 3. Januar d. J. in der Zeit vom 9.—15. Juni d. J. stattfinden sollte, wird nunmehr wie folgt festgesetzt:

Nachmit am 30. August cr.,
Wehlig, Königlich am 31. August cr.,
Oberthau, Ermittlungsstellen am 1. September cr.,
Wehlig, Wehlig am 3. September cr.
Ich verweise im Ubrigen auf oben erwähnte Bekanntmachung.
Merseburg, den 19. Juli 1910.
Der Königl. Landrat.
J. W.
Mangold.
Regierungs-Ärztlicher.

Bekanntmachung.

Die Planierungs- und Pflanzungsarbeiten der Salinenstraße in Dürrenberg sollen einschließlich der Steinlieferung, jedoch ausschließlich der Sandlieferung im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Die Bedingungen können gegen vorherige Einreichung der Schreibgebühren in Höhe von 0,50 Mk. von uns bezogen oder während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden. Die Angebote sind bis zum 4. August d. J. vormittags 10 Uhr mit der Aufschrift:
„Planierung der Salinenstraße in Dürrenberg“ bei uns einzureichen.
Dürrenberg, den 20. Juli 1910.
Königliches Salzamt.
J. W.
Büchler.

Wegen Ueberbau der **Ruppenbrücke** ist der Kommunikationsweg Böhschen-Waldhölz vom **27. ds. Mts.** an bis auf Weiteres **gesperrt.**

Die wilde Rose von Kapland.

Roman von Erich Freisen.
80)
Dabei spähen ihre glänzenden Blicke nach links und rechts.
Und plötzlich leuchtet es in ihren Augen auf. Ihre Lippen teilen sich zu frohem Lächeln.
Norbert ist soeben eingetreten und steht suchend an der Tür.
Er sieht sehr bleich und angegriffen aus, und Rose mündet sich im Stillen, weshalb er überhaupt gekommen sein mag.
Jetzt hat er sie bemerkt. Eine Sekunde lang lenkt er den Blick vor ihren strahlenden Augen, die ihn schon von weitem zu grüßen scheinen.
Dann geht er geradewegs auf sie zu.
„Ich komme gewiß zu spät, Miß Arrevallo.“
Denn er hat nach der ersten Begrüßung, mit einem Blick auf ihre Tanzkarte.
„O nein,“ lacht sie, „Ich habe Ihnen ein paar Tänze aufgehoben. Wenn Sie aber nicht tanzen wollen — Sie sehen sehr angegriffen aus — so lassen Sie es nur sein!“
Ihre Barmherzigkeit rührt ihn — zumal in dem Bewußtsein, was ihn angegriffen aussehn macht.
„Darf ich um den nächsten Tanz bitten?“
„Gern. Aber nicht zu rasch, bitte! Ich bin noch einläufiger.“
Er legt den Arm um ihre Taille, und bald fliegen beide nach den einschmelzenden

Der Fuhrwerks-Verkehr findet auf dem Kommunikationswege **Rahmig** — Bülkau stat. D. Bülkau, 25. Juli 1910.

Der Amtsvorsteher. (1648)

Ein Umschwung in der Sozialdemokratie?

Merseburg, 26. Juli.

Wenn Spaltungen innerhalb der Sozialdemokratie eingetreten sind, wie auf dem Dresdener und Nürnbergger Parteitag, so ist das von den Angehörigen der übrigen Parteien vielfach falsch eingeschätzt worden, und es ist denn auch jedesmal so gekommen, daß der Vorkämpfer worden ist und die Partei, nachdem die Differenzen vor aller Welt erörtert worden waren, wieder als geschlossenes Ganzes erschien.

Die jüngsten Vorgänge in Baden scheinen indessen darauf hinzudeuten, daß sich eine grundsätzliche Scheidung zwischen Nord und Süd insofern anbahnt, als die süddeutschen Sozialisten anfangen wollen, politisch positiver mit zu arbeiten und sich nicht mehr auf das Phrasengeklänge von Zukunftssicht, von der Verelendung der Massen und sonstigen Futurismus zu verlassen.

Die Norddeutschen wollen von dieser neuesten Wendung indessen nichts wissen, der jetzige Stand der Dinge schafft den Führern und ihren Trabanten schöne Prüfungen, sie müssen ein gar behagliches Leben, ohne sich plagen und ankrennen zu müssen, sie sind sozusagen „konservativ“, denn sie wollen das — nach ihrer Vergriffen! — „bestehende Gute konservieren!“
Daß es über diese grundsätzliche verschiedene Auffassung diesseits und jenseits der Mainlinie auf dem bevorstehenden Parteitag in Magdeburg zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen muß, ist ohne weiteres einleuchtend.
Auf die Angriffe, die der „Vorwärts“ gegen die badiſche Sozialdemokratie wegen der An-

nahme des Budgets richtet, erteilt einer ihrer Führer, der Abg. Kolb, im Karlsruhe „Volksfreund“ folgende Antwort:

„Das brennendste Problem der deutschen Politik ist doch sicher nicht die Frage, bis zu welchem Termin die verschiedenen deutschen Monarchien und die Klassen beseitigt und die sozialdemokratische Gesellschaft errichtet werden kann. Augenscheinlich handelt es sich doch darum, in Preußen überhaupt erst einmal die Elemente der Feudalzeit, also einer bereits untergegangenen Gesellschaftsordnung, zu beseitigen und den modernen, auf demokratischer Grundlage aufgebauten bürgerlichen Verfassungsstaat zu errichten. Wie schwer diese, mit dem sozialdemokratischen Endziel an sich gar nicht intern zusammenhängende Frage zu lösen ist, zeigt uns mehr als alles andere der Kampf um die Reform des preußischen Wahlrechts. Anstatt die Taktik der süddeutschen Genossen zu kritisieren, sollte sich der „Vorwärts“ doch erst einmal die Frage vorlegen, warum es so schwer fällt, in Preußen in diesen Dingen auch nur den kleinsten Schritt vorwärts zu kommen. Wir hatten an der Taktik der preußischen Genossen im Wahlrechtskampfe auch manches auszusetzen, und wir würden dabei aus Erfahrung sprechen können, wir haben es aber nicht getan, weil wir der Meinung waren, daß das ureigenste Sache der preußischen Genossen selbst ist. Mit uns teilt der „Vorwärts“ und die ganze Richtung, die er vertritt, die Auffassung, daß der Liberalismus in allen seinen Schattierungen von sich aus, das heißt also aus eigener Kraft, absolut außer Stande ist, die politische Führung im Reich in die Hand zu nehmen. Jemandem muß aber doch am Ruder sein. Die Sozialdemokratie kann und darf nach der „prinzipiellen“ Auffassung des „Vorwärts“ das Staatsruder in der bürgerlichen Gesellschaft nicht ergreifen. Es bleiben nur drei Wege offen: Entweder läßt

man die Reaktion am Ruder, oder aber der Liberalismus ergreift es mit der Unterstützung der Sozialdemokratie oder aber Liberalismus und Sozialdemokratie teilen sich in diese ebenso schwierige wie komplizierte Aufgabe. Social steht zweifellos fest, daß in absehbarer Zeit weder der Liberalismus noch die Sozialdemokratie aus eigenen Kräften die Reaktion so abtun können, daß sie ohnmächtig beseitigt seien muß. Dies Ziel aber zu erreichen, ist und muß die nächste politische Aufgabe sein. Es bleibt also dabei — da mag der „Vorwärts“ schreiben was er will —, daß ohne die positive Mitwirkung der Sozialdemokratie an eine auch nur halbwegs grundlegende politische Umgestaltung im Reich schlechterdings nicht zu denken ist. Ebenso liegen die Dinge aber auch in dem Einzelstaat, nur mit dem Unterschied, daß hier das Problem schon weiter fortgeschritten ist als im Reich. Zumal in Baden strebt die Sache so, daß es heute und morgen von der Taktik der Sozialdemokratie abhängt, ob wir einer Ära politischen Fortschritts oder einer Ära der liberal-konservativen Reaktion entgegengehen. Die badiſche Sozialdemokratie mußte, obgleich anders nicht, sich entschließen, ob sie selbst mit Hand ans Werk legen oder der Reaktion das Feld überlassen wolle.“

Der sozialdemokratische Redakteur Kolb in Karlsruhe erwidert dann weiter den Beschluß der Gratulationscour zur 1. Thurnen Hochzeit des Großherzogs paars zwei sozialdemokratische Vertreter des Kammerpräsidiums teilnehmen zu lassen.

Die Teilnahme der Fraktion an der Schlußfeier des Landtages sei eine an sich bedeutungslose Frage. Es lägen da jedoch Verantwortungslinien, die im gegebenen Augenblicke wichtig werden könnten. Die tatsächlichen Gründe zu solchen Verhalten könnte man nicht immer an die große Glocke hängen.

legende Musik. Wieder andre starren starr und empör und gehen dann rasch, wie unmutig weiter.

„Wartet Menschen es in London gibt!“ sagt Rose verwundert. „Und wovon arme darunter! Wie die Leute uns hassen müssen, daß wir hier oben uns amüßeren und reich gekleidet gehen, während sie arbeiten müssen und vielleicht kaum genug zu essen haben!“

Die naive Mächtigkeit ihres sozialen Empfindens amüßert ihn.

„Gut es in Südafrika wo Sie lebten — wie hier doch gleich der Ort —“

„Büffel-Goldfeld!“
„Ach ja — Büffel-Goldfeld! Gut es in Büffel-Goldfeld keine Armen?“
„Ganz blickt sie ihn an.“

„O ja. Aber wir waren alle gleich. Viel arm, mal reich. Einen Unterschied gab es nicht.“ Weiter lehnt sie sich über die Brille. „Sehen Sie die arme Frau dort! Wie milde sie dahersteht! Und wie eingeklinkt ihr Gesicht ist! Gewiß hat sie Hunger! Ich könnte ich sie doch herheulen und ihr zu essen geben und sie Champagner trinken lassen, soviel sie mag!“

Boll wachsenden Interesses beobachtet Norbert ihre belebtes, von echtem heiligem Mitleiden verklärtes Gesicht.

„Wahnen Sie, daß ich Ihr Geld herunterwerfen darf? Wird sie es äbel nehmen?“ flüchert sie erregt.

„Sicher nicht, Miß Arrevallo.“
„Sagst du ja, Rosens Hände an der Luftigen

Spitzenrolle auf und nieder. Ein Ausruf des Mißmutens erschallt ihr.

„Diese dummen Kleider! Nergends eine Taſche! Geben Sie mir rasch Geld!“ Sie sehen doch, die Frau ist gleich vorbei!“

Während Norbert noch in der Taſche nach seinem Portefeuille sucht, ruft Rose leise hinab: „Siehe Frau!“

Die Arme schreut zusammen und richtet ihre glanzlosen Augen auf den Balkon. Beim Anblick der reichgeschmückten, diamantenstrahlenden Dame will sie wieder fortfliehen.

Da fällt etwas direkt vor ihren Füßen nieder.

Sie blickt sich und hebt ein breites goldenes Armband auf. Hast erschrocken hält sie es empör zum Balkon.

„Für Sie! Für Sie!“ nickt Rose.

Einen Augenblick ist die Frau wie erstarrt. Sie kann das Glück noch nicht fassen.

Dann drückt sie das Armband an ihre Brust, blickt noch einmal hinauf zum Balkon, während ihre zitternden Lippen murmeln: „Gott segne Sie!“ und humpelt davon.

Eine Weile verharren Norbert und Rose schweigend.

Dann sagt der Mann, und es hebt etwas wie tiefe Führung in seiner Stimme nach: „Sie haben soeben zwei Menschen glücklich gemacht, Miß Arrevallo.“

„Wo?“
„Die arme Frau da unten und — sich selbst!“
Damit kehrt er ihr den Arm und geleitet sie zurück in den Festsaal.
(Fortsetzung folgt.)

Es sei kein Zufall, daß die Zentrumspreffe gerade über die beiden Tathachen entlüftet sei. Daß ein Teil der Sozialdemokraten beim Hoch auf den Großherzog mit aufgefunden sei, entspreche den einfachsten Regeln des Anstandes und des in der ganzen Welt üblichen Tates. Die Teilnahme des sozialdemokratischen Vizepräsidenten und des Schriftführers an der Gratulation zur silbernen Hochzeit des Großherzogs-paares sei notwendig.

„Jedesmal“, sagt Kolb, „wenn es sich um ein Eintreten unserer Genossen in ein Präsidium gehandelt hat, haben wir (auch im Reichstag) erklärt: wir erfüllen anstandslos alle in der Verfassung und in der Gesetzgebung vorgehenden Verpflichtungen. Die Geschäftsführung der zweiten Kammer enthält die Bestimmung, daß der Landtag an den Großherzog eine Deputation entsenden könne, die in erster Linie aus Mitgliedern des Präsidiums bestehe. Wollten wir nicht vorübergehend werden, dann blies nichts übrig, als daß unsere Vertreter im Präsidium sich ebenfalls bereit erklären, den von der zweiten Kammer ihrem Präsidium erteilten Auftrag mitauszuführen.“ Diese Dinge hätten aber keine politische sehr enge bedeutungsvolle Seite. Er frage die Gegner seiner Taktik, wie sie sich die politische Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten vorstellen? Die Schulmeister auf Grund völli g falscher theoretischer Hypothesen müßte endlich aufhören. „Wir deutschen Sozialdemokraten“, fährt Kolb fort, „sollen uns das Schulmeister abgewöhnen und statt dessen uns Mühe geben, doch einmal das politische Durchdenken zu lernen. Bis jetzt haben wir es in dieser Kunst noch nicht weit gebracht, daher auch der scheinbare Widerspruch zwischen unserer rein zahlenmäßigen und unserer politischen Macht.“

Zur Borromäus-Enzyklika.

* Wien, 25. Juli. Gestern Vormittag wurde vor dem Stephansdom in Wien und andern Kirchen das Bonifatiusblatt, das die deutsche Uebersetzung der Borromäus-Enzyklika enthält, an das Publikum verteilt. Die Kolportage betrieb der Vater Graf Galen selbst. Die Nummer des Bonifatiusblattes, die die Uebersetzung der Enzyklika bringt, enthält auch einen Artikel, der gleichsam als Erläuterung und Kommentar dienen soll und die Ueberschrift trägt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ In dem Artikel wird gesagt, daß in der Enzyklika ein wahres Urteil über die Reformatoren und ihre Zeit in Kürze abgegeben wurde. Der Papst habe die Information im wahren Lichte dargestellt und gezeigt, was die Reformation eigentlich sei, nämlich das Wort der nach Freiheit von jedem Zwang dürstenden Lebenskräfte des Menschen, eine nicht zu rechtfertigende religiöse Revolution und gewissermaßen Trennung von der wahren Kirche Christi. „Was der hl. Vater“, heißt es am Schluß des Artikels in fettgedruckten Lettern, „über die Reformation gesagt hat, ist geschichtlich wahr.“

Die Zukunft des deutschen Bauernstandes. (Schluß).

Man könnte freilich zweifeln, ob es überhaupt möglich ist, den Bauernstand zu erhalten. Wenn man die statistischen Nachweise über das Verhältnis der Stadtbevölkerung zur Landbevölkerung in Deutschland in den verschiedenen Zeiten des 19. Jahrhunderts liest, so könnte man fast erschrecken. Um das Jahr 1820 betrug die Landbevölkerung ungefähr zwei Drittel der Gesamtbevölkerung, heute beträgt sie nur noch ein Drittel. Allein die Statistik gewährt hier kein richtiges Bild, denn die Gesamtbevölkerung ist in demselben Zeitraum auf das Dreifache gestiegen. Es verhält sich in Wirklichkeit so, daß die Landbevölkerung konstant geblieben, daß dagegen der Bevölkerungszuwachs in die Städte abgewandert ist. Eine geringe Abnahme der Landbevölkerung mag hier und da eingetreten sein, von einer Entvölkerung des Landes kann aber nicht die Rede sein. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in den letzten Jahrzehnten noch erheblich gewachsen, die in Anbau befindliche Landfläche hat sich sogar um mehr als 2 Millionen ha vergrößert. Um die künftige wirtschaftliche Lage des Bauernstandes kann man trotz der lebhaften Konkurrenz des Auslandes wohl der Sorge entgehen sein. Die Bauern haben allmählich gelernt, sich dem Markte anzupassen. Getreide wird von den mittleren und

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Juli. (Sohnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser machte heute von Bord der „Hohenzollern“ aus einen Spaziergang an Land. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

* Bismarck, 26. Juli. Vom Oberbein wird ein starkes Steigen des Wassers und Hochwasser gemeldet. Am Niederbein sind weite Flächen unter Wasser. Von den Getreidefeldern sind nur die Weizen sichtbar. Stellenweise wird der Verkehr durch Röhne vermittelt.

* Offen, 26. Juli. Auf einer Festlichkeit der freien Gewerkschaften, die von 10000 Personen besucht war, entstand eine große Schlägerei. Als die Polizei erschien, wurde sie angegriffen und beschimpft. Zahlreiche Steine wurden geworfen und etwa 100 Revolverkugeln abgegeben.

* Bismarck, 25. Juli. Vor einigen Tagen brachte eine Berliner Korrespondenz die recht unwahrscheinliche Meldung, gegen den konfessionellen Landtagsabgeordneten Freiherrn von Nitzschhofen. Nitzschhofen wurde bei der Staatsanwaltschaft auf Weisung ein Strafverfahren wegen angeblicher großer Steuerhinterziehungen im Betrage bis zu 30000 Mark. Trotzdem diese Meldung wenig glaublich klang, fand sie doch ihren Weg in verschiedene Blätter. Demgegenüber schreibt jetzt die „Konst. Kor.“: „Wie sofort durch Information bei der bezeichneten Staatsanwaltschaft und bei der zuständigen Einkommensteuerveranlagungskommission des Landtriedes Bismarck festgestellt worden ist, ist diese Behauptung von Anfang bis zum Ende unwahr. Es handelt sich abgesehen um Verleumdungen seitens eines vom Herrn Freiherrn v. Nitzschhofen entlassenen Wirtschaftsbekanntem, gegen den bei der Staatsanwaltschaft in Bismarck die Untersuchung wegen Untreue und Unterschlagung schwebt. Herr Freiherr von Nitzschhofen-Wertisch wird gegen all: diejenige Blätter, die die oben erwähnte unwahre und verleumdende Mitteilung veröffentlichten, unverzüglich Strafanzeige erhoben. Auch alle die Mitteilungen, die den Herrn Freiherrn von Nitzschhofen mit den Prozeß gegen die geschiedenen Graf von Pfeilschens Eheleute in Verbindung bringen, sind in tendenziöser Weise entstellt und erlogen. Freiherr von Nitzschhofen ist lediglich zum Vormundschafsgesamt von Amts wegen zum Pfleger der Pfeilschens Kinder für die Dauer des noch nicht beendeten Erziehungskreises bestellt. Weder der geschiedene Graf, noch die geschiedene Gräfin Pfeil gehen ihn persönlich etwas an.“ — Die „Berliner Korrespondenz“, die zuerst die Meldung gebracht hatte, veröffentlicht den Wortlaut ihrer Strafanzeige. In dieser beschuldigt der Inspektor Kas in Herrn v. Nitzschhofen, er habe sein Einkommen um 28000 Mark zu niedrig angegeben. Kasin, der von 1908 bis 1910 Wirtschaftsinpektor des Herrn von Nitzschhofen war und als solcher von diesem ein glänzendes Zeugnis erhalten hatte, verliert in der an den Justizminister gerichteten Strafanzeige „an Eidesstatt“, daß keine Angaben der Wahrheit entsprechen.

kleinen Bauer nicht mehr verkauft, sondern in der eigenen Wirtschaft verbraucht; auch wird es häufig noch hinzugekauft, weil es billig ist. Abgesehen ist die Wichtigkeit der Mittelpunkt der Wirtschaft geworden. Ebenso bedeutungsvoll ist es, daß der Bauer immer mehr sein Augenmerk darauf richtet, die städtische Bevölkerung mit seinen Produkten zu versorgen. Da diese fast überall in übersehender Weise zunimmt, so hat er für seine Ware immer einen guten Markt. Er ist freilich mitunter schwerfällig und Neuerungen abgeneigt. Sonst wäre es wohl nicht möglich, daß manche landwirtschaftlichen Produkte, wie Eier, Geflügel, seines Obst u. a. noch in großen Mengen in Deutschland eingeführt werden, obgleich sie hier ebenbürtig erzeugt werden können. Eine andre Frage bei der Zukunft des Bauernstandes ist die, ob er auch in seinen überliefernten Formen mit seinen Gewohnheiten erhalten werden kann. Über diesen Punkt kann man schon eher mancherlei Bedenken hegen. Der Bauer kommt jetzt viel häufiger als früher in die Stadt und hat sich rath mit dem städtischen Leben befreundet, das ihm früher so befremdlich vorkam. Seine Söhne halten sich während ihrer Mittjährigkeit in der Stadt auf, seine Töchter nehmen hier oft bei herrschaftlichen Familien als Dienstmädchen oder Adhinnen Stellung. An Sonn- und Festtagen strömen ganze Scharen von Landeuten männlichen und weiblichen Geschlechtes in die Stadt, um sich zu vergnügen, während der Städter auf das Land hinauszieht, um sich

Locales. Meuselburg, 26. Juli.

* Wechsel im Präsidium der Kgl. Regierung. Die gestrige Abend-Ausgabe der „Kreuz-Zitung“ bringt folgende Nachricht: „Zum Unterstaatssekretär des Kgl. Preussischen Staatsministeriums an Stelle des zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesten ernannten Dr. v. Suenher, ist, wie wir hören, der bisherige Regierungs-Präsident zu Meuselburg, Geh. Ober-Reg.-Rat von Eisenhart-Rothke ernannt worden. (Die Nachricht wird nicht verfehlen, in den Kreisen der Beamtenchaft der hiesigen Kgl. Regierung das ausrichtigste Bedauern hervorzuufen, denn der Herr Präsident erstreute sich bei ihnen großer Verehrung und seltener Beliebtheit. Auch in der Meuselburger Bürger-schaft wird man es lebhaft bedauern, daß der Herr Präsident schon nach so verhältnismäßig kurzer Zeit unsere Stadt schon wieder verlassen geht, der er bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit allem Wohlwollen entgegen kam. Unser Gemeinwesen kann nur den Wunsch hegen, daß ihm auch künftig das gleiche Wohlwollen seitens des ersten Beamten des Regierungsbezirks erwiesen wird, dessen es sich im Laufe von Jahrzehnten zu erfreuen gehabt hat.) — Die Ernennung ist endgültig.

* Das Kontrabass-Konzert der Kapelle des 4. Jäger-Bataillons und der hiesigen Stadtkapelle, das unglücklicher Witterung halber wiederholt hat verschoben werden müssen, findet nunmehr abmorgens, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Garten der „Reichskrone“ statt.

* Getreidepreise. Nach dem Bericht der Landwirtschaftsamtung in Halle wurden für die Zeit vom 19. bis 25. Juli tatsächlich erzielt für 100 kg: Im Saalkreis: Weizen 21—21,50 M., Roggen 14,50—15 M., Hafer 16—16,50 M., in der Stadt Weizen 18,50—19,20 M., Roggen 14,70—15,20 M., Gerste 16—17 M., Hafer 16—16,40 M., in der Stadt Halle: Weizen 20,50—21 M., Roggen 14,80—15,30 M., Gerste 14,90—15,70 M., Hafer 15,50—16,20 M.

Provinz und Umgegend.

* Kösen, 23. Juli. Heute feierten der Schneidermeister Julius Silling und Frau hier in geistiger und körperlicher Frisch- und Mithigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

* Brudorf (Saalkreis), 22. Juli. Die Feldbesitzer mehren sich selber in bedenklicher Weise; meist haben es die Rangfinger aus Futtermittel abgesehen und wählen sich hierzu die Mühlensfelder aus.

* Kohau (Saalkreis), 22. Juli. Ein gemeiner Subentzweig wurde gegen den Barbierberier F. Schulze hier aufgeführt; letzterer befand sich gelegentlich eines Vergnügens mit einer Dame im Innern eines hiesigen Gasthofs im Gespräch. Pöblich wurde das Paar mit Steinen bombardiert, und da es lediglich auf Sch. abgesehen war, traf ihn ein mit voller Wucht gefeuerter

faustgroßer Stein gegen den Kopf. Der Getroffene erlitt außer erheblichen Quetschungen mit Wulstbildung eine empfindliche rechtsseitige Augenverletzung, die leicht den Verlust des rechten Auges herbeiführen könnte. Anzeige ist erstattet. — Wie alljährlich, wurde auch jetzt wieder der Hofjanz geleistet, eine Stiftung, welche genau vor 105 Jahren von der damaligen Besitzerin des Rittergutes, der Frau Kanjler von Hoffmann, ins Leben gefaßt wurde. Außer freiem Tanz auf einem am Rittergute gelegenen Plage und Freibier erhält jeder hiesige Einwohner ohne Rang- und Standesunterschied 4 Semmeln, noch nicht schulpflichtige Kinder 2. Eine Reihe anderer Wohlthätigkeitsstiftungen hat die ebendenselbe Dame außerdem eingeführt, die auf Unterhaltungen und dergleichen beruhen. Die Mittel werden von einem eisernen Kapital bestritten. Die Wohlthäterin liegt hier begraben und ihre Grabstätte wird zu ihrem Geburtstage, am 18. Juli, bekränzt.

* Magdeburg, 25. Juli. Am Sonntag, 28. August, begehnen die Vereine ehemaliger Feld-Artilleristen und die kameradschaftliche Vereingung ehemal. Feld-Artilleristen gemeinschaftlich den 40jährigen Gedenktag der Schlacht bei Baumont. Anmeldungen bis zum 15. August sind erbeten an Paul Kieber, Magdeburg-B., Schönebecker Str. 56.

* Schlei, 25. Juli. Seit Mitternacht ist kein Gewittersturm wie bei der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hier so gewaltig aufgetreten. Hunderte der stärksten Bäume bis zu 1/2 Meter Durchmesser wurden geknickt oder umgeworfen, viele Dächer abgedrückt, ja kleinere Holzgebäude, wie Gartenlauben, einfach weggeffegt.

* Erfurt, 25. Juli. Der orkanartige Sturm hat in unserer Gegend den Obfruchtum stark dezimiert. So z. B. liegen an der Erfurt-Nottersteimer Chaussee auf einer Strecke von etwa 2 Kilometer die Reinetten und Winterparaniden wie gest. Ebenso liegt es auf der Chaussee zwischen dem Waldschloßchen und Waltersleben aus. In den Wäldungen ist viel Windbruch zu verzeichnen. Der angerichtete Schaden ist groß.

* Aichersleben, 25. Juli. Ein Wirbelsturm tobt in der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr über unserer Stadt und richtete an Häusern und Bäumen beträchtlichen Schaden an. Besonders die Parkanlagen und die Anlagen in der Stadt, sowie die Obstalleen haben schwer gelitten. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt oder abgebrochen.

* Giebielen, 26. Juli. Durch einen Wollenbruch sind einige Ortschaften im Mansfeldischen in schlimmster Weise verunstaltet worden. Ausfälliger wird uns dazu gemeldet: Im Schlenzenbach bei Giebielen stieg das Wasser um 4 Meter und überflutete weit und breit die Felder und sogar den hohen Damm der Hallischen Chaussee. Aus vielen Stellen mußten die Tiere gerettet werden, zum Teil in hoch gelegene Stüben. Aus den Häusern in der Nöherung flüchteten die Bewohner. Der von Halle kommende Anbruch mußte auf einer vom Wasser unterpflanzten Stelle liegen bleiben, wobei der aus der beschädigten Maschine austretende Dampf den Lokomotivführer so sehr verbrüht hat, daß er

Lungen noch weiter vorgeschritten sein. An sich ist ja die städtische Kultur oder die Stadtkultur, wie sie zuweilen genannt wird, für ein Volk nicht unter allen Umständen verwerflich, sie ist vielmehr für die heutige Entwicklung der Menschheit notwendig. Es ist aber erforderlich, daß der Einzelne, die Familien und ganze Generationen langsam in sie hineinwachsen. Wird sie jedoch plötzlich und unvermittelt auf ein unwahrscheinliches Bauernvolk übertragen, so werden ihre schädlichen Begleiterscheinungen und ihre Außenwirkungen zunächst gereizt, die tiefere Grundlage aber nicht mit aufgenommen. Unter diesen Umständen muß sie natürlich schädlich wirken. Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, ob der Bauernstand unter dem Vordringen städtischen Lebens in Gefahr gerät, zu verschwinden und sich in eine städtische oder halbstädtische Bevölkerungsgruppe umzuwandeln, so glauben wir darauf mit einem Nein antworten zu müssen. Auch in früheren Zeiten hat der Bauer mancherlei äußere Umformungen erlebt, ist aber daran nicht zugrunde gegangen. Schon die unabänderlichen bäuerlichen Verhältnisse setzen vielen städtischen Umwandlungsgefahren bestimmte Grenzen. Solange jemand als Bauer auf dem Lande lebt, seinen Acker selbst pflügt und beäet, die ländlichen Arbeiten selbst verrichtet, muß er Bauer bleiben und kann kein städtisches Leben führen.

Am 23. d. M. starb in Halle a. S.

Herr Amtmann

Gustav Schelling.

Bis zum Jahre 1897 hat er 23 Jahre lang den Amtsbezirk Altranstädt zum Wohle der Amtsangehörigen in uneigennützigster Weise verwaltet. (1649)

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Kötzschau, d. 25. Juli 1910.

Der Amtsausschuss des Amtsbezirks Altranstädt.

Eissfeldt, Amtsvorsteher.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Text und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Weib und Kind oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchst willkommenes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Wasch-, Markt- und Tragkörbe.

Sie finden bei uns die grösste Auswahl u. billigste Preise. Wir führen nur gute Qualitäten.

M. Bär, Halle a.S. Gr. Ulrichstr. 54.

Tivoli-Theater

Mittwoch, 27. Juli, Anfang 8 1/2 Halbe Preise!

Kean

oder Genie und Leidenschaft. Lustspiel in 5 Akten v. W. Dumas.

Reichskrone.

Das Konstre-Konzert findet Donnerstag, den 28. cr., abends 8 Uhr statt. (1647)

Ein Hausgrundstück

im Westviertel, schön gelegen, mit großem Garten, passend für Pensionäre, sofort wegen Fortzugs durch mich zu verkaufen. (1644)

Desgl. noch

mehrere Grundstücke

in der Stadt zu Preisen von 10.000 bis 30.000 M. sofort zu verkaufen. Näheres durch Albert Franke, Annenstr. 29.

Arbeiter

Bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu melden beim Maurerpolier Nolze, Grube „Gecitte“ bei Rätzendorf. (1646)

Wo kaufen Sie fortwährend

prima hauswirtschaftliche Waren? Nur bei H. Lehmann, Wirtshaus-Handlung, Dannestr. 4. Jeden Donnerstag Schlachtfest.

Zum 1. August

gut möbl. Zimmer mit Bett gelehrt. Off. unter Z. Z. an die Exped. d. Blts.

Blitzableiter

neuester, 5 Abwähler und billigster Konstruktion, nach den Anweisungen der F. u. R. Gesellschaft, emittiert

M. Christ, Merseburg,

Lieferant u. Revisor für königliche, Provinzial- u. städtische Behörden. Kostenanschläge gratis. (1291)

Künstliche Zähne, Plomben etc.

In tabellarischer Ausführung. Schonende Behandlung.

Spezialität:

Zahnziehen fast schmerzlos.

Willy Muder.

Merseburg, Markt 9.

Inh.: Hubert Totzke.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

Bekanntmachung.

Die Reihengräber auf dem städtischen Friedhof sind verfallen, und sind solche, für eine weitere Verbleibungsperiode beim städtischen Friedhof-Vorstand bis 1. Oktober 1910 neu zu lösen. Der Gemeinde-Kirchenrat St. Maximi.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

- Schellfisch,
 - Echollen, Kabeljau, Büttlinge,
 - Flundern, Aal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen.
- W. Krämer.

Aussergewöhnlich billige

Reste-Tage

in Kleider- u. Seidenstoffen - baumwollenen Waschstoffen - Gardinen - Vitragen - Sophabezugstoffen.

Um Beachtung der Auslagen im Hauptfenster wird gebeten!

Otto Dobkowitz, Merseburg, II Entenplan 11. (1631)

Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. Leib- und Vortallbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe usw. (1645)

Bestellungen nach Mustern werden entgegengenommen, in Merseburg: Sonnabend, 30. Juli, von 9-3 Uhr, Hotel Müller.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Vogelsangstrasse 41.



Henkel's Bleich-Soda

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Verleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Sched-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.

353) Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Kein Gichtiker versäume

eine häusliche Trinkkur mit dem Assmannshäuser natürlichen Gichtwasser. An doppelkohlen. Lithion stärkste Therme. Von ärztl. Autoritäten erprobt und empfohlen als spezifisch wirksam gegen:

Gicht, Rheuma, Steinleiden, Nieren- und Ischias, Blasenerkrankungen.

Fragen Sie Ihren Arzt. Ueberall erhältlich. Haupt-Niederl. A. Diosegi, Domapotheke Merseburg. Broschüre D. mit Heilberichten kostenfrei durch

Gichtbad Assmannshausen am Rhein. Saison Mai bis Ende Sept.



GEBRÜDER DEMMER, AKTIENGESELLSCHAFT, EISENACH-INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG WST. KLEINE LINDENALLEE 4. TELEFON NR. 3215.